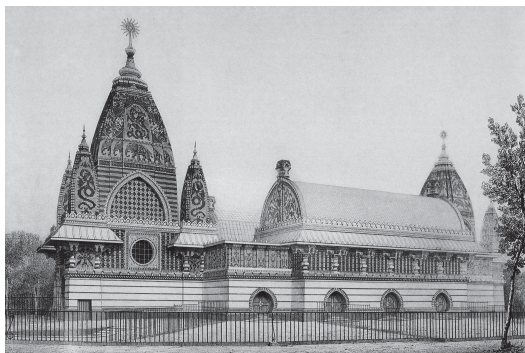


Exkurs zur Zooarchitektur



Elefantenpagode des Berliner Zoos der Architekten Ende und Böckmann, die an indische Tempel erinnern sollte (erbaut 1873, im Zweiten Weltkrieg zerstört).

Die Vorläufer der modernen Zoos nannten sich Ménagerie und waren ein Privileg der Aristokratie. Die erste entstand 1204 in London, und der Höhepunkt dieser Entwicklung wurde 1664 mit der Ménagerie von Versailles erreicht, wo die Tierwelt radial um den König angeordnet wurden. Sie diente vor allem die Herrschaftsrepräsentation des Absolutismus. Nach der französischen Revolution wurde 1794 der Tierbestand von Versailles in den Pariser Jardin des Plantes umgesiedelt, der als erster bürgerlicher Zoo diente. Bildung und Wissensvermittlung standen im Vordergrund, wobei die Gehege in einem englischen Garten zur Schau gestellt wurden. Im 19. Jahrhundert kam der Aspekt der Unterhaltung dazu. Zoos wurden zum Aushängeschild kolonialer Macht, wobei die Gestaltung zunehmend exotische Züge annahm.

Mit dem wachsenden ökologischen Bewusstsein wurde in den 1970er- und 1980er-Jahre die Kritik an der Haltung von Tieren in Gefangenschaft schärfer. Diese Legitimationskrise der zoologischen Gärten führte zu den heutigen Konzepten von «immersing exhibit», «infotainment» und «edutainment», wobei eine möglichst natürlich aussehende Simulation ferner Welten konstruiert wird. Die artgerechte Tierhaltung und die Sensibilisierung des Publikums für die bedrohte Fauna und Flora im Herkunftsland der Tiere werden besonders priorisiert. Damit entsteht auch ein Konflikt mit historischen, zum Teil denkmalgeschützten Anlagen, die die heutigen Anforderungen an Tierhaltung nicht mehr genügen.